

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

27.6.1902 (No. 144)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe ins Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Direktoren an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 26. Juni.

Der preussische Ministerwechsel

War keine Überraschung mehr. Man wußte längst, daß Herr v. Thielen aus dem Reichsministerium ausscheiden und daß der frühere Generalmajor Budde sein Nachfolger werden würde. Eigentlich hatte man ja erwartet, daß Herr v. Thielen gleichzeitig mit den Herren von Mühl, Breßlau und Treßler v. Hammerstein aus dem Kabinett scheidet. Man begriff aber die Gründe ganz gut, die das Gegenteil bewirken. Das hätte ausgefallen wie ein Verzicht der preussischen Regierung auf ihren Kanalplan; und solchen Deutungen wollte sie sich nicht anhängen. Um nur ja solche Deutungen zu vermeiden, ließ sie sich nicht ankommen zu lassen, wie gewöhnlich darauf hingewiesen, daß Generalmajor Budde derjenige Offizier war, der im preussischen Abgeordnetentage von strategischen Gesichtspunkten aus den Mittelkanal empfehlen mußte. Das war keine dankbare Aufgabe, und man muß sagen, daß er sich dieser Aufgabe so gut entledigte, wie es eben möglich war. Generalmajor Budde ist kein Eisenbahnsachmann, aber freilich auch nicht ohne eine gewisse theoretische Kenntnis des Eisenbahnwesens. Er war nämlich früher im Großen Generalstabes Vorgesetzter der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs. Dort wurde er zum Obersten befördert, und er steht heute erst im 51. Lebensjahre, ist also ein verhältnismäßig junger Mann. Wenn er im preussischen Abgeordnetentage die Aufgaben erfüllen will, die ihm zugedacht sind, dann wird er vermutlich das davon thun, die Mehrheit des Abgeordnetentages weniger kräftig herauszufordern, als dies sein Amtsvorgänger mitunter gethan hat innerhalb und außerhalb des Parlamentes.

Herr v. Thielen ist durch die Art seiner Verabschiedung diese selbst nach Möglichkeit verflücht worden. Nach längerer Zeit hat ihn der Kaiser wieder einmal selbst empfangen und hat ihm sogar den höchsten Orden, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß Herr v. Thielen während langer Zeit vorher fast gar nicht mehr vom Kaiser empfangen worden war, nicht einmal in einem Falle, als er um eine Audienz bringend nachgesucht hatte; nämlich damals, als es sich um die Auslieferung der bekannten Berliner Straßbahnlinie handelte. Es war darum sehr erklärlich, daß man längst schon seinen Rücktritt erwartete, und verdammtlich bitter mir das Gine, daß dieser Letztere so lange auf sich warten ließ. Eingehende Nachrichten hat ihm niemand abgegriffen: Herr v. Thielen, vorher Landrat in Weickelberg, nachdem er noch früher Regierungsrat in Koblenz und Straßburg gewesen war, war im Eisenbahndienste thätig seit dem Jahre 1867.

Der neue Minister war zuletzt Generaldirektor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, ist also kein Kenner auf dem Gebiete der praktischen Thätigkeit.

Protestversammlung der Münchener Protestanten

Der katholische Presbyter in Bayern hat vor einiger Zeit auf die vielen Angriffe, die von protestantischer Seite auf die katholische Kirche begangen wurden, mit einem Flugblatt: „Treue zu Rom!“ geantwortet, das mit der nöthigen Schärfe auch in das protestantische Lager hineinleuchtete. Das ist nun einigen Vertretern des „Evangelischen Bundes“, welche die Fabel vom Wolf und Lamm kennen, Gelegenheit gewesen, die Versammlung zu spielen und eine Versammlung der Münchener Protestanten einzuuberufen, über welche die „Allgemeine Zeitung“ in ausführlicher Weise berichtet. Als erster Redner trat hier Verlagsbuchhändler Lehmann auf, der bekanntlich die „Wartburg“ herausgibt; das ist sehr bezeichnend für die ganze Versammlung, schlimm aber für die Protestanten, daß sie in ihrer Versammlung an erster Stelle einen solchen Redner auftreten lassen. Die Leistungen der „Wartburg“ müssen künftig noch weit mehr auf das Konto des Protestantismus gesetzt werden. Justizrath Krausfeld oratierte über den Unterschied zwischen politischem und religiösem Katholizismus und sprach u. A. auch von „Kardinal-Gräbchen“. Prof. Dr. Engelhardt hatte sich mit der Stellung Luthers, Prof. Dr. Doppelbe des heftigen Landgrafen zu befassen; Luthers habe hier, „um beim Landgrafen eine Menge von Sünden zu verhüten, eine Sünde gestattet. Das war keine Schlichtigkeit, aber — eine große Thorheit!“ Eine köstliche Anekdote; hiernach heilig ja der Zweck die Mittel! Pfarrer Lambert hatte die schwierige Aufgabe, die Feststellungen, daß der moderne Protestantismus mit dem Christentum gebrochen habe, zu umkleiden. Er war ehrlich genug, eingestehen: „Nach der katholischen Lehre hat der Protestantismus mit dem Christentum gebrochen. Allerdings, mit dem, was man drüben unter Christentum versteht, haben wir gebrochen.“ Sehr richtig! „Drüben“ aber nennt man den Glauben an die Gottheit Christi — Christentum! Damit hat der liberale Protestantismus „allerdings“ gebrochen. In einer Resolution erklärte dann die Versammlung u. A.: „daß wir Protestanten zunächst nichts von einer bayerischen „Los von Rom“-Bewegung wissen und auch nichts wissen wollen, daß uns vielmehr daran liegt, mit unseren katholischen Mitbürgern wie bisher in Frieden zu leben.“ Und dieser Resolution hat auch ein — Lehmann zugestimmt, ver als erster Redner auftrat und der die „Wartburg“ herausgibt, die eingetandenermaßen den offenen Zweifelschritt, die „Los von Rom“-Bewegung nach Deutschland zu übertragen! — Das gibt für die Beurteilung der Resolution den besten Maßstab!

Wir möchten dem noch ein Wort hinzusetzen. Seit Jahren weiterleuchtete besonders in Bayern die „Los von Rom“-Bewegung. Vencer, Aufschiera und jetzt Lehmann sind die Namen, an die sich „Los von Rom“-Erinnerungen antippen; die Jungliberalen Münchens müssen den großen „Los von Rom“-Komplexer und Erziehnisses Hosenbrock haben, um gegen Rom kämpfen zu können; österreichische „Los von Rom“-Redner ließ man sich auch kommen. Die katholische Presse warnte und warnte; sie drohte mit Gegenmaßnahmen; man hörte nicht! Jetzt werden die bayerischen Katholiken warnen; jetzt haben sie es fast, bloß zu warnen und zu drohen. Da gingen sie vor zum abendlichen Angriff und nun wieder dieses Jammern und Klagen auf der ganzen Linie der Romfeinde. Wenn eben einmal das katholische Volk, das fest und einzig im selben Glauben und fest und einzig zu Rom steht, mit seinen Sturmkolonnen einsetzt, das wirkt! Gatten die Romfeinde irgend einen Grund

zu erwarten, daß die bayerischen Katholiken sich weiter noch eine unfählich frech betriebene „Los von Rom“-Hege gefallen lassen würden? Jetzt können sie belehrt sein.

Es ist wahr, in Bayern sind durch den Verstoß der Katholiken, besonders durch das von Presbyter herausgegebene Flugblatt auch jene Protestanten in Mitleidenschaft gezogen, welche von einer Los von Rom-Bewegung nichts wissen wollen. Jeder Protestant, der auf Martin Luther etwas hält, muß sich unangenehm berührt fühlen, wenn die Schattenseiten Luthers ex professo behandelt werden. Aber wer will es den Katholiken verargen, wenn sie jetzt zu sehr empfindlichen Mitteln greifen, nachdem die Los von Rom-Brüder sie durch tausendfache Kadelfische geizert und gereizt hatten? Daß auch ruhig denkende Protestanten verletzt werden durch den Kampf, ist zu bedauern, aber nicht zu ändern. Hätten die Protestanten protestiert gegen das Schreiben der „Los von Rom“-Brüder, gegen das Heben des Evangelischen Bundes, welche die jetzt so kräftig ausgefallene Abwehr der Katholiken verschuldeten. Aber die ganze Zeit über schweig man still; nun fallen die Geschosse naturgemäß auch in dieses Lager, ohne daß dies beachtet werden würde. Bedanken möge man sich bei denen, die seit Jahren gegen den Katholizismus gehetzt haben.

„Freiheit, die ich meine.“

Das neue französische Ministerium ist nicht mit allzu viel Herzlichkeit aufgenommen worden, weder in seinen Heimatläntern, noch außerhalb derselben. Die Nachregelung, sind auch keineswegs dazu angethan, ihm mehr Sympathien zu gewinnen. Zu diesen seinen allerersten Ansetzungen gehört eine Anstalt unter dem französischen Beamtenstand, wie sie in Frankreich bisher nicht üblich war und den Grundfragen alles dessen, was man republikanische Freiheit zu nennen pflegt, sehr erheblich widerspricht. Die Beamten sollen augenscheinlich Partei-männer des Ministeriums sein, oder aber keine Stellung als Beamte erhalten. Herr Ministerpräsident Combes hat, wie berichtet, an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, in dem diese daran erinnert werden, daß sie „in allen öffentlichen Dienstzweigen eine politische Aktion auszuüben haben“ und die Beamten sollen nicht vergessen, daß sie die strenge Pflicht haben, sich ihrer (also der Präfekten) politischen Richtung anzupassen.“ Um nun genauer zu erklären, was für eine politische Richtung das Ministerium meint, heißt es klar und deutlich in dem Rundschreiben des Herrn Combes: „Beide (also des Präfekten) Autorität wird ihnen (den Beamten) gegenüber um so wirksamer sein, wenn Sie sich selbst den Grundfragen anpassen, die die Regierung setzen.“ Und wenn alle Ihre Handlungen die Richtung barthen, das von der Regierung in Sie gesetzte Verhalten zu rechtfertigen.“ Das ist deutlich und wird noch deutlicher durch die fernere Bestimmung, daß keine Ernennung und keine Beförderung von Beamten stattfinden soll ohne die Zustimmung des Präfekten, und daß „die Regierung weder das geringste Jögern, noch den geringsten Ungehorsam“ an den Beamten dulden will.

Damit führt das neue radikal-socialistische Ministerium ein elendes Parteiregiment ein und öffnet den allererbärmlichsten Denunciations- und Stre-

berien Thür und Thor. Das ist die sogenannte Freiheit der Republik! — Dieselbe sogenannte Freiheit, die so herrlich gekennzeichnet wird durch den bekannten Grundtag der deutschen Socialdemokratie: wer nicht parirt, liegt hinaus!

Der Freimaurer Combes führt ein strammes Regiment. „Dat end mein Vorgänger mit Reichthüm gegläht, ich werde auch mit Skorpionen züchtigen.“ Denn man zurück an den scharfen Widerspruch, den der bekannte Beamtenentwurf in der Bismarck'schen Ära im „reaktionären“, monarchischen Deutschland erfahren hat, dann möchte man fast darüber lächeln. Gegen Herrn Combes waren die Bismarck, Puttkamer, Gatenburg ja die reinsten Wolfenknaben, und begreifen das hat als „reaktionär“ noch mehr verschiedene Oesterreich selbst in den „schwarzen Zeiten der Reaktion“ keinen Minister gehabt, der sämtliche Beamten bis zum Nachwärtler herab ausschließlich zu seinen leidgelegenen politischen Agenten und Intriguern gestempelt hätte.

Aber die „demokratische“ Republik, die bringt so was fertig! Wir sind nun wirklich gebannt auf den Entschuldigsturn, der sich bewegen in unserer radikalen Presse erheben wird. Denn sie wird doch nicht gar den Vorwurf auf sich laden wollen, daß sie die kraftlose Reaktion ganz in der Ordnung findet, wenn und wo sie sich gegen die sogenannte „Reaktion“, d. h. gegen die christlichen und konservativen Stützen des Volkes richtet.

Der doch?

Deutschland.

Berlin, 25. Juni.

Dem „Staatsanzeiger“ zu Folge richtete der Kaiser an den Staatsminister v. Thielen ein Handschreiben, in dem er dem Minister für seine ausgezeichneten Dienste dankt, insbesondere für die Mannhaftigkeit, mit der er jederzeit die große Aufgabe auf dem Gebiete des Verkehrsweßens vertreten hat. Es habe dem Kaiser eine besondere Freude bereitet, dem Minister den hohen Orden vom Schwarzen Adler zu verleihen und persönlich übergeben zu können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Für morgen war die feierliche Krönung des Königs Eduard festgesetzt. Mit den Vertretern aus allen Theilen des britischen Reiches waren auch Abordnungen fremder Herrscher und Regierungen nach London geeilt, um an der Feier theilzunehmen. Ein schweres Schicksal ist in letzter Stunde dazwischen getreten. König Eduard ist von einer ersten Krankheit ergriffen worden; statt froher Feststimmung herrscht seit gestern Morgen bange Stunden im englischen Volk. Der Kaiser, der als Lieberbringer seiner Glückwünsche seinen erkrankten Bruder nach London entsandt hatte, wird mit dem ganzen kaiserlichen Hause durch die Erkrankung des Königs Eduard tief berührt. Mit ihm vereint sich das deutsche Volk in aufrichtiger Theilnahme mit dem Wunsche, daß dem Kranken Frühling eine rasche und völlige Genesung beschieden sein möge.“

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Wir erfahren zuverläßlich, daß eine Veränderung in den Verhältnissen der Verwaltung gegenwärtig nicht beab-

„Nun, Sie fassen sich kurz. Haben Sie Vermögen?“

„Nicht das geringste.“

„Sind Sie verdolmetst?“

„Na, das wollte ich meinen. Es vergeht kaum ein Tag, daß ich nicht von Gläubigern belästigt werde.“

„Am Ende ist gar der Noth, den Sie anhaben, nicht Ihr Eigenthum?“

„Sie haben getroffen. Ich borgte ihn für diese feierliche Gelegenheit. Auch der Hut ist nicht bezahlt, und der Schuhler wartet draußen, um mit mir über die Stiefel zu verhandeln, die ich anhave.“

„Sie sind ein aufrichtiger Mann.“

„Ganz recht. Mein Gehalt beträgt nur 40 Mark wöchentlich, und ich glaube, die Eisenbahngesellschaft ist im Begriff, es noch herabzusetzen.“

Der erkrankte Kaufmann war glücklich — er hatte einen vollkommen aufrichtigen Menschen entdeckt. Und er gab ihm wirklich seine Tochter, denn er sagte sich, daß auch seine Liebe aufrichtig sein müsse, denn nur ein ehelicher Mensch könne so freimüthig zu dem Vater seiner Angebetenen sprechen.

Hier wurde die „Maudertafel“ — so haben wir den Herrn in der Redaktion genannt — durch einen neuen Besucher unterbrochen:

„Hier ist ein Gedicht, welches Sie in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen können.“ sagt ein Jüngling mit rollenden Augen, als er in das Redaktionszimmer trat. „Ich habe es in einem mühsigen Augenblick niedergeschrieben und übergebe es Ihnen, sozusagen in rohem Zustande. Sie können die Veränderungen daran vornehmen, die Sie für richtig halten.“

„O sehr verbunden.“ sagte unser Chefredakteur, „ich will Ihnen gleich einen Hefel dafür geben.“

„Sie sind sehr gültig.“ sagte der Dichter.

„Hier, ich bitte.“ sagte der andere, ihm den Hefel einhändigend.

„Danke sehr.“ rief der junge Mann aus. „Ich werde Ihnen noch einige weitere Dichtungen bringen.“

An der Thür hielt er plötzlich inne, dann kam er zurück.

„Entschuldigen Sie.“ sagte er, „aber Sie vergaßen, den Hefel auszufüllen. Sie haben weder das Datum noch die Summe vermerkt, noch haben Sie mit Ihrem Namen unterzeichnet.“

„O.“ sagte der Redakteur, „es ist alles in Ordnung, Sie sehen, ich habe Ihnen einen Hefel sozusagen in rohem Zustande übergeben. Sie können die Veränderungen daran machen, die Sie für richtig halten.“

Die Maudertafel.

Von Hieronymus Jocus

Es gibt einen Menschen, der von Zeit zu Zeit in unserer Redaktion erscheint, angeblich um uns interessante Mittheilungen zu machen, in Wahrheit aber nur zu dem Zwecke, unseren Chefredakteur von der Arbeit abzuhalten. Der Mensch läßt sich aber nicht ohne Weiteres abweisen, denn er redet immer voll amüsanter Anekdoten und hat man ihm erst zu reden gestattet, so ist man schon in seiner Gewalt. Ja, es hat Fälle gegeben, daß unser ganzes Redaktionspersonal sich um den Mann versammelte, um ihm eine Stunde lang oder noch länger zuzuhören, so daß der Faktor unserer Druckerei, der auf Raumfrist lauerte, in arge Verlegenheit kam. Um diesem Uebelstand ein für allemal zu begegnen, haben wir unseren Redaktionsleiter beauftragt, alle Anekdoten dieser unverbesslichen Maudertafel zu stenographiren und sie nach Beendigung seiner „Sprechzeit“ in die Druckerei zu geben. Auf diese Weise ist nun dieses Zeugnissen entstanden, welches unsere Freunde hoffentlich mit einigem Interesse lesen werden. Unsere Maudertafel aber soll davon Notiz nehmen, daß ein Redakteur ein ungeplagtes Wesen ist, das man nicht zwecks von seinen dringenden Arbeiten abhalten darf.

Ein Hausierer, zog die Schelle an einem Hause und fragte das öffnende Dienstmädchen, ob er nicht die Dame des Hauses sprechen könnte.

„Sie kauft doch nichts von Hausierern.“ erwiderte das Mädchen.

„Eine Dame der Gesellschaft, die einige Häuser entfernt wohnt, hat mich hierher geschickt.“ sagte er, und als in diesem Augenblick die Hausfrau erschien, fuhr er zu dieser fort: „Gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit für eine der sinnreichsten Erfindungen unserer Zeit zu erbiten.“

„Was ist es denn?“ fragte die Dame.

„Eine patentirte Thürdecke mit zwei Klappen, Madame. Auf der einen steht „Willkommen“, auf der andern „Nicht zu Hause“. Diese Klappen werden von dem Borraum aus durch zwei Schmirre bewegt.

Au Tagen, an denen Sie vorbereitet sind, Besuch zu empfangen, bringen Sie das Wort „Willkommen“ auf der Decke an, und wenn Sie nicht wohl oder auf irgend eine Weise verhindert sind, so zeigen Sie den etwaigen Besuchern die Klappe „Nicht zu Hause“.

„Ich habe schon eine Menge von diesem Artikel verkauft.“

„Ich möchte doch ein Ding nicht bei mir im Hause wissen.“ bemerkte die Dame.

„Wirklich nicht?“

„Nein. Es ist vielleicht neu, aber ebenso unpassend. Nehmen Sie es wieder mit.“

„Aber, Madame, so viele von Ihren Nachbarn haben es gekauft, und ich versichere Sie, es wird sehr beliebt werden.“

„Ich will es nicht sehen.“

„Alle Vorbereitungen müssen nichts?“

„Nicht das geringste.“

„Sind Sie vorsichtig, Madame, oder Sie zwingen mich, Ihnen ein Geständnis zu machen.“

„Das ist gar nicht nöthig. Machen Sie mit Ihren Deden, daß Sie fortkommen, weiter verlange ich nichts.“

„Nun, meinerwegen, Sie wollen es ja nicht anders. Also Ihre Nachbarin gegenüber kaufte mir vorhin eine von meinen Deden ab und sagte, sie hätte nur eine Veranlassung, das zu thun.“

„Und welche wäre das?“

„Sie sagte, sie brauche gerade solche Dede auf der Thürschwelle, damit Sie nicht jede Stunde herübergelaufen kämen, um über andere Leute zu klatschen. Adieu, Madame; Sie hätten wirklich gut gethan, auch eine solche Dede zu Ihrer Verteidigung zu kaufen.“

Ein wohlbekannter Politiker, welcher etwas schwerhörig ist, verfuhr zuweilen, sich vor Belästigungen zu schützen, indem er sich noch lauter stellt, als er in Wirklichkeit ist.

Bei einer Versammlung sah er einen Bekannten auf sich zukommen, von dem er Grund hatte zu befürchten, daß er ihn mit endlosen Redensgeschichten langweilen würde. Der Mann sagte mit leiser Stimme, sodas die anderen es nicht hören konnten: „Willst Du mir gültig 20 Mark borgen?“

„Was sagst Du?“ fragte der Politiker in einem Ton, der den Bittsteller abschrecken sollte, sein Ansuchen in Gegenwart so vieler Personen zu wiederholen. Doch der Mann schrie so laut, daß jeder, der sich in Hörweite befand, aufmerksam wurde:

„Willst Du so gut sein, mir 100 Mark zu leihen?“ Der Politiker genirte sich, die Bitte abzuschlagen.

„Über gewiß.“ sagte er und gab dem anderen das Geld.

Als der Borger abging, sah ihm sein Freund tiefbetrübt nach und seufzte:

„Das soll mir eine Lehre sein. Ich hätte rund

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 25. Juni. (Schluß 1 Uhr 45 Min.) 3 1/2 % Baden in Markt 100.15, 3 1/2 % do. 100.15, 3 1/2 % do. 1896 92. — Pfälzer Spinnfabrik 177.90, Bab. Zuckerfabrik 68.70, Nordb. Lloyd 192. — Hamb. America 108.50, Maschinenfabrik Oerter 164.50, Karlsruher Maschinenfabrik 234. — La Beloe St. A. 20.447, Paris 81.225, Wien 85.166, Ital. 80.116, Privatbank 27.1/2 % Deutsche Reichsb. (abg. 3 1/2 %) 102. — 3 % Deutsche Reichsb. 92.50, 3 % Preuss. Konvols (abg. 3 1/2 %) 102. — Oesterr. Goldrente 102.90, Oesterr. Silber 101.80, Oesterr. Rote von 1860 —, 4 % Portug. 46.25, Deutsche Bank 208.90, Badische Bank 115.60, Rheinische Kreditbank 142.15, Rhein. Hypothekend. 179. — Oesterr. Länderb. 107. — Schweiz. Nordost —, Schweiz. Union 100. — Jura-Simplon 99. —

— Rotterdam, 25. Juni. Zinn Banca prompt fl. 75 1/4. — London, 25. Juni. Silber 24 1/2. — Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden in Karlsruhe leitet den zweiten Teil ihres soeben erschienenen Jahresberichts für 1901 mit folgenden Ausführungen über die allgemeine Geschäftslage ein: Ein Rückblick auf die Lage und den Gang von Industrie und Handel in unserem Stammesgebiete während des Jahres 1901 zeigt kein erfreuliches Bild; die Klagen über schlechten Geschäftsgang und unbefriedigte Resultate waren in den meisten Branchen die gleichen. In der Industrie hielt die rückläufige Bewegung, welche sich gegen Mitte des Jahres 1900 in verschiedenen Betrieben bemerkbar gemacht hatte, nicht nur das ganze letzte Jahr hindurch an, sondern steigerte sich noch für einzelne Geschäftszweige und griff außerdem auf weitere Betriebe über. Nicht selten fehlte es an Aufträgen, und auch da, wo Beschäftigung vorhanden war, machte vielfach das Verhältnis zwischen den hohen Preisen der Roh- und Hilfsstoffe und den niedrigen Verkaufspreisen für die Fabrikate eine lohnende Tätigkeit unmöglich, so daß die geschäftlichen Ergebnisse unbefriedigend blieben. Verschiedentlich sah man sich zur Vornahme von Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen gezwungen, und da auch zu Lohnherabsetzungen genötigt. Auch im Handel ergaben sich die meisten Bedenken in einem unbefriedigenden Ton an. In erster Linie war es die allgemeine wirtschaftliche Depression, unter

weicher die Geschäfte zu leiden hatten. Für einzelne Geschäftszweige kamen dazu noch besondere Verhältnisse, die den Geschäftsgang ungünstig beeinflussten, wie die Konfurrenz der Filialgeschäfte ausländischer Firmen, der Konsum- und anderer Vereine, der Baarenhäuser u. s. w. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen für den Industrie- und Handelsstand z. B. die Fragen der Neugestaltung des deutschen Zolltarifs und des Abschlusses neuer Handelsverträge. Wie können in dieser Beziehung heute nur den früher schon ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß es gelingen möge, einen Zolltarif zu schaffen, auf Grundlage dessen sich neue langfristige und günstige Handelsverträge abschließen lassen. Das deutsche Reich bedarf solcher Handelsverträge, denn bei seiner stetig zunehmenden Bevölkerung wird es sich mehr und mehr auf den Export angewiesen sehen und für einzelne Industrie- und Geschäftszweige bilden günstige Handelsverträge geradezu eine Lebensfrage.

Geburten: 19. Juni. Angela Maria Bonta, Vater Franz Jakob Gimp, Kaufmann. — 21. Juni. Frieda Maria, Vater Dietrich von Kien, Steinbauer. — 22. Juni. Hilma Anna, Vater Friedrich Raub, Schuhmacher. — Hermann Albert, Vater Hermann Theodor Schmitz, Schreiner. — 23. Juni. Emil Robert, Vater Emil Robert Höfner, Wagner. — Todefälle: 23. Juni. Julie Kliefel, alt 70 Jahre, Witwe des Obergerichtsraths Gustav Kliefel. — 24. Juni. Frieda Dürr, Geschäftsinhaberin, ledig, alt 50 Jahre. — Amalie, alt 9 Monate, Vater Wilhelm Niedinger, Hausmeister. —

Bekanntmachung.
Nr. 1389/02. Auf sofort wird ein **Elektro-Ingenieur** mit abgeschlossener Hochschulausbildung zur selbständigen Projektilierung und Ausführung sämtlicher Anlageneinrichtungen (Strom 4000/250/120 Volt) gesucht. Derselbe soll auch praktische Kenntnisse im Straßenbahnbau und in der Mechanik besitzen. Nach Ablauf einer halbjährigen Probezeit mit dreimonatlicher Kündigung kann Anstellung nach Maßgabe des hiesigen Beamtenstatuts mit Aussicht auf Beförderung und Hinterbliebenenversorgung erfolgen. Bewerber nicht über 30 Jahre alt, welche auf dauernde Stellung rekrutieren, wollen ihre Angebote unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen bis zum 15. Juli d. J. an das unterzeichnete Amt einreichen. Karlsruhe, den 26. Juni 1902. Städt. Elektrotechnisches Amt.

Bekanntmachung.
Infolge der Errichtung der Kirchengemeinde u. d. Frau dahier ist für dieses Kirchspiel eine **Neuwahl des Stiftungsrates** vorzunehmen. Dieselbe findet statt **Freitag, den 27. Juni d. J., von 12—3 Uhr**, im Sitzungszimmer des Pfarrhauses, Marienstraße 80. Zu wählen sind 3 Mitglieder auf 6 und 3 auf 3 Jahre. Bezüglich der gesetzlichen Bestimmungen über Wahlberechtigung und Wahlbarkeit verweisen wir auf den Anschlag am Kirchenportal. Die Wahlberechtigten werden zu vollständiger Erscheinen eingeladen. Dieselben haben ihr Augenmerk auf Männer von gutem Ruf und bewährtem christlichen Sinn, von Einsicht und Erfahrung zu richten. Karlsruhe, 24. Juni 1902. Der Vorsitzende des Stiftungsrates **A. K. Frau: Brettle, Stadtpfarrer.**

Karlsruher Ständebuch: Auszüge.
Gehauschote: 24. Juni. Dr. Hub. Haas von Freiburg, Rechtsanwalt hier, mit Josephine Mayer von Mannheim. — Max Gräsel von Hof, Kgl. Amtsrichter in Ebersheim, mit Friederike Humm von Bruchsal. — Clemens Schumann von hier, Ingenieur hier, mit Clara Feis von hier. — Gustav Steinbach von hier, Brunnereibesitzer hier, mit Vertha Durr von Basel. — Wilhelm Scheufele von Riedersheim, Schneider hier, mit Hertha Dehler von Riedersheim. — Paul Niescher von Glemmig, Kaufmann in Mannheim, mit Gertrud Albert von Rattowig.

Groß. Hoftheater.
Sonntag, 29. Juni. Kleine Preise. Letztes Gesamtspiel und letzte Vorstellung im Spieljahr 1901/02. Außer Abonnement: zum ersten Mal: Die Nacht der Fledermaus, Drama in 5 Akten von Leo Tolstoj, Deutsch von H. Scholz. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.
Das Jubiläumsbild
Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich, nach dem Originalgemälde Proprietärs, kann immer noch abgegeben werden und wollen weitere Bestellungen uns gefl. alsbald aufgegeben werden. Expedition des „Badischen Beobachters“.

Schönenberg
am Fuße des Belchen, 681 m ü. d. M. Pracht. geleg. charakterist. Schwarzwaldort, 20 M. von Waldstation Schönau. **Waldhaus zum Stern.**
Ganze Pension Mk. 4.—
Besitzer: **J. Kunz.**

Assecurantia clericorum.
Die statutenmäßige Generalversammlung findet statt am **Mittwoch, den 9. Juli 1902, Nachmittags 1/2 Uhr**, im **Katholischen Vereinshaus** in Freiburg. Die Herren Mitglieder sind freundlichst eingeladen, recht zahlreich dabei zu erscheinen; um so mehr, als wegen des Neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs eine wichtige Frage, Rechtsfähigkeit betreffend und bessere Einrichtung der Bezirksverwaltung, Quälitäten zur Beratung kommen. Weitere Anträge können dem unterzeichneten schriftlich eingereicht werden. Mühlheim, den 21. Juni 1902. Der Vorstand. Flum.

Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht **Karlsruhe, Kreuzstrasse 1**
gewährt ihren Mitgliedern **Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung** und **diskontiert Wechsel**; sie besorgt **An- und Verkauf von Effekten und dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldorten, Einholung neuer Coupons- und Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke und dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.** Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern **Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes;** sie vermiehet in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der **Kassenbautechnik neuerbauten Stahlkammer** Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluß der einzelnen Miether.

Wiener-Mode
mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“**
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellen, über 2500 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schmitzblätterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas. Gratisbeilagen: **„Wiener Kinder-Mode“** mit dem Heft: **„Für die Kinderstube“**. Monatlich zwei reich illustrierte Hefte. Vierteljährlich fl. 1.50 = Mk. 2.50. **Schnitte nach Maß.** Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl, unter Garantie für tadelloste Stoffe, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird. Probehefte auf Wunsch kostenfrei von allen Buchhandlungen und von der „Wiener Mode“, Wien VI/2. In allen Buchhandlungen und von Verlegern der „Wiener Mode“ erhältlich.

Gelegenheitskauf!
Salon-Harmonium
in moderner Ausstattung, amerikanisches System, 2 Spiele, 5 Klaviere, 8 Register, 2 Stimmhebel etc. Gehäuse amerikanisch Nußbaum, matt, für Mk. 280.— wegen Umzug sofort zu verkaufen.
Fritz Müller,
Kaiserstraße 221, u. d. Douglasstr.

Baden-Baden. Conversationshaus.
Sonntag, 29. Juni 1902, Nachmittags 6 Uhr:
Luftballon-Auffahrt
von Miss Elvira und Paul Wilson, auf einem doppelsitzigen Niederräder.
Nachmittags 3—1/2 Uhr:
Concert des Städtischen Curoorchesters und dem **Trompetercorps des 1. Bad. Leib-Dräger-Regiments Nr. 20 aus Karlsruhe.**
Abends 8—10 1/2 Uhr:
Grosses Doppel-Concert.
Italienische Nacht. Fontaine lumineuse. Beleuchtung des Conversationshauses.
Dienstag, 1. Juli:
Mitwirkung des I. Münchener Soloquartetts im Abendconcert des Städtischen Curoorchesters.
Mittwoch, 2. Juli:
Eröffnungs-Vorstellung
des Operetten- und Lustspiel-Ensembles unter Leitung des Herrn Theaterdirektors **H. Hagin.**
Freitag, 4. Juli:
Zur Feier des Amerikanischen Nationalfestes: **Italienische Nacht.**
Beleuchtung des Conversationshauses. **Fontaine lumineuse.**
Samstag, 5. Juli, Abends 10 Uhr:
Tanz-Réunion in den neuen Sälen.
Dienstag, 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr:
Militär-Concert
der Kapelle des II. Garde-Dräger-Regts. „Kaiserin Alexandra von Russland“ aus Berlin.
Mittwoch, 9. Juli:
Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden:
Festliche Beleuchtung der Wiese, — der Alleen — und des Conversationshauses.
Das Städtische Cur-Comité.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich **Kaiserstraße 243,** in der Nähe des Kaiserdenkmals, eine **Filiale** errichtet habe.
Friedrich Wilhelm Hauser,
Kaiserstraße 76.

Ein Fräulein,
mit besten Empfehlungen, das lange die Haushaltung eines nun verstorbenen geistlichen Herrn geführt, sucht wieder gleiche Stelle und würde eine bessere Einrichtung für 5 Zimmer unentgeltlich zur Verfügung stellen, auch wird kein Lohn beantragt, sondern wieder auf Ehre und ein Heim gesehen. Offerten gefl. erbeten unter Nr. 155 an die Expedition ds. Blattes.
Junges Mädchen, aus guter Familie, welches das Klaviermachen, Webnähren und Sticken erlernt hat, sucht Stellung als Kinderfräulein in besserem Hause nach auswärts. Gebl. Offerten unter Nr. 156 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bernh. Kranz,
36 Kaiserstraße 36,
Ede Kronenstraße,
empfiehlt

	1 1/2	3	5	5
Kaisermehl Nr. 0	16	45	70	
Kaisermehl Nr. 00	18	50	80	
Kaiserauszug	20	55	90	
Edelung-Kaiserauszug	24	70	110	
Feinsten Arrons-Gries	18	50	80	
franz.	20	—	95	
Prechtel, täglich frisch	445	442	440	

von 3 1/2 u. 5 1/2 an.
Hülfsfrüchte, Dörrobst, Eierfeigwaren, Suppenartikel, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao, Zucker, Süßfrüchte, Fele, Weisbrotartikel, Vogeln- u. Hühnerfutter etc.
in nur vorzüglicher, stets frischer Waare und zu äußerst billigen Preisen.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

l. Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie,
in 2 Klassen nur 25000 Loose,
1. Haupttreffer 1/4 Million event.
Loose 1/10 3 Mk. pro Klasse, auswärts 3 Mk. 20 Pf. franko, sind vorrätlich bei der **Expedition des „Badischen Beobachters“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.**
(1/2 Loose à Mk. 30.—, 1/4 Mk. 15.—, 1/10 Mk. 6.— (auswärts 20 Pf. mehr franko-Verandt) werden auf Wunsch ebenfalls besorgt.)

Wirttemberg
von **Gasth. z. König**
(3 Minuten vom Bahnhof).
Schöne Logierzimmer, alle I. Etage.
Aug. Oesterle.
Verantwortlich:
Für den politischen Teil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt:
Hermann Wagner.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Bogel.
Für Handel und Verkehr, Gans- und Landwirtschaft, Finanzen und Steuern:
Heinrich Bogel.
Sämtliche in Karlsruhe, Notations-Bund und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Bogel, Director.

Eisweine im Fab:
Weisweine von 40 Pf., Rothweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und seine Siquare in allen Preislagen empfiehlt
Julius Hoock,
Kaiserstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ede Kaiserstraße,
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Das Städtische Cur-Comité.

Badische Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek